

Serie: Tiere und Pflanzen in Wiesloch **Der Laubfrosch**



(S.Janas) "Psst, da hat sich was bewegt!". Inmitten grüner Gräser und Blätter kann man im zeitigen Frühjahr im Dämmelwald mit viel Glück eine seltene Beobachtung machen: einen leuchtend grünen, glänzenden Frosch. Der dunkle Streifen an den Flanken, die "Hüftschlinge" und die Finger mit den Haftschleiben verrietern ihn eindeutig – ein Laubfrosch (*Hyla arborea*)!

Ein Laubfrosch ist besonders schwer auszumachen. Nicht nur im grünen Gras; denn er kann je nach Untergrund seine Farbe wechseln. So nimmt er an der Rinde der Bäume haftend eine bräunliche Färbung an. Dank seiner charakteristischen Haftballen schafft er es sogar an einer Glasscheibe hoch zu laufen. Schleimdrüsen schützen die Haut vor Austrocknung auf dem Land und vor eindringender Flüssigkeit im Wasser. Selbstverständlich verfügt der Laubfrosch auch über Giftdrüsen, damit er sich im feuchtwarmen Milieu vor Pilzen und Bakterien schützen kann.

Mit Beginn warmer Aprilnächte verlässt der Laubfrosch sein Winterquartier (frostfreie Erdhöhlen, große Laubhaufen oder Bodenlücken oder Spalten im Wurzelbereich) und begibt sich auf den Weg zu seinem Laichgewässer. Beruhigend, dass sich zwischen Laichgewässer und Winterquartier im Dämmelwald keine Straße - die häufigste Todesfalle für Amphibien - befindet. Üblicherweise sind die Tiere nachts unterwegs, aber sie nutzen die späte Mittagssonne zum Sonnenbaden in den Büschen (Brombeeren!) und klettern sogar in die Baumkronen. Erwachsene Laubfrösche begeben sich normalerweise mit Einbruch der Dämmerung auf Nahrungssuche nach Insekten, die sie mit ihrer langen klebrigen Zunge sogar im Sprung erbeuten können.

Am Laichgewässer angekommen, lockt ein Männchen nach Sonnenuntergang durch Rufe ein Weibchen an. Es ist beeindruckend, welche Lautstärke dieser kleine Radaubruder mit seiner Schallblase vollbringen kann! Sein Ruhm als Wetterprophet rührt übrigens daher, dass er vor dem Aufkommen einer Schlechtwetterfront besonders intensiv quakt. Die lautstarke Selbstdarstellung balzender "Froschkönige" (nach Brüder Grimm) imponiert den heranhüpfenden Weibchen. Erst wenn sie sich ihm nähert, unterbricht er sein Gequake, versucht, den Rücken des Weibchens zu ersteigen und klammert sich fest bis es - manchmal auch erst Tage später - zum Ablaihvorgang kommt.

Zum Laichen ist der Laubfrosch auf sonnige Gewässer angewiesen, in deren Nähe er sich auch tagsüber gerne versteckt oder Sonne badend auf Gehölzen und Röhrichten aufhält. Laichgewässer brauchen besondere Eigenschaften: sie müssen fischfrei sein, denn die Laubfrosch-Kaulquappen haben keine Chance ihren Räubern (darunter auch Libellen-Larven, Wasserkäfer und Vögeln) zu entgehen. Sie sind ein gefundenes Fressen. Für die älteren Kaulquappen ist eine Flachwasserzone mit Sumpfpflanzen wichtig. Da die Entwicklungsdauer der Larven von der Wassertemperatur beeinflusst wird, kann es bei kühler Witterung im Sommer passieren, dass die Larven im Herbst noch nicht voll entwickelt sind. Diese Tiere haben keine Überlebenschance.

Der "Lurch des Jahres 2008" gilt bundesweit sowie in Baden-Württemberg als „stark gefährdet“ und ist streng geschützt. Selbst europaweit sind die Bestände so selten, dass "Kermit" seit 1992 im Anhang IV der Europäischen Fauna-Flora-Habitatrichtlinie (FFH-RL) aufgeführt wird. Seither besteht in der ganzen Europäischen Union die rechtliche Verpflichtung, die Art bzw. deren Populationen in einem „günstigen Erhaltungszustand“ zu bewahren und entsprechende Schutzmaßnahmen zu ergreifen.

Für den ursprünglich sehr weit verbreiteten Laubfrosch sind die Überlebenschancen heutzutage - wie bei den anderen Amphibienarten auch - sehr schwierig. Aufgrund der hohen Straßendichte sind die einzelnen Lebensräume voneinander abgeschnitten. Die meisten Tümpel und Feuchtgebiete sind mit Fischen besetzt oder gar vernichtet. Der Dämmelwald mit der angrenzenden Tongrube ist eine passende Kombination verschiedener Biotope - geeignet für diese sehr seltene Amphibienart, die so spezielle und unterschiedliche Lebensraumansprüche aufweist! Im Rahmen von Ausgleichsmaßnahmen konnte dieses Amphibienparadies Dank des Einsatzes des NABU Wiesloch erhalten werden und wurde bisher unter dem engagierten Einsatz von Herrn Hohneder und seinen Mitarbeitern (AVR) fachgerecht gepflegt. Am Samstag den 7.Juni 2008 konnte die Öffentlichkeit im Rahmen einer Exkursion unter der Leitung der Umweltbeauftragten der Stadt Wiesloch, Frau Monika Stein, dieses Biotop besichtigen.

Aufnahme: NABU, Pollin